

Die Grafschaft Glatz. Neue Studien zu Geschichte und Literatur. Hrsg. von Jan Pacholski und Matthias Weber. (Schlesische Grenzgänger, Bd. 9.) Leipziger Universitätsverlag. Leipzig 2018. 234 S. ISBN 978-3-96023-173-8. (€ 32,-)

Der anzuzeigende Band geht aus einer im Sommer 2015 in Breslau (Wrocław) veranstalteten Tagung hervor und versammelt insgesamt 15 Beiträge, die in die Abschnitte „Geschichte“ und „Literatur“ gegliedert sind. Diese Texte stellen die deutschsprachigen Beiträge der zugrundeliegenden Veranstaltung dar; die deutlich zahlreicheren (mehr als 30) polnisch- und tschechischsprachigen Beiträge wurden bereits 2016 publiziert.¹

Eine kontextualisierende Einbettung der hier zum Abdruck gekommenen Texte in die gesamte Tagung wäre dem Verständnis des Tagungsvorhabens wie des hier vorliegenden Bandes nicht abträglich gewesen. Die Erwähnung, dass es vier Sektionen gab, ohne auszuführen, welche dies waren, ist nach Ansicht des Rezensenten zu knapp (S. 10). Bilden die deutschsprachigen Texte zwei Sektionen „Geschichte“ und „Literatur“ ab? Oder orientiert sich die Gliederung der beiden Bände an einem anderen Schema? Eine erweiterte Einführung, die auch auf thematisch korrespondierende Beiträge in dem bereits erschienenen Band hätte hinweisen können, wäre sinnvoll gewesen – hier ist sie mit nur zwei Seiten sehr knapp gehalten (S. 9 f.).

Die hier nun versammelten Aufsätze sind sowohl thematisch als auch epochal weit gestreut: im Teil „Geschichte“ von Arno Herzigs Überblick zum „Protestantischen Jahrhundert der Grafschaft Glatz (1530-1630)“ über vergleichsweise umfangreiche Ausführungen von Mirosława Czarniecka über die Entwicklung der Mädchenschulbildung in Schlesien und der Grafschaft Glatz zwischen dem 16. und dem 19. Jh. bis zu Lionel Picards Beitrag über die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die aus der Grafschaft Glatz Vertriebenen, der bis in die Zeit nach der Jahrtausendwende reicht. Auch im Teil „Literatur“ ist Vieles auf den ersten Blick Unverbundenes zusammengestellt: So steht Jan Pacholskis Beitrag über die Darstellung der beeindruckenden Adersbacher Felsenlandschaft in Reiseberichten des 18. Jh. beispielsweise neben einem „Abriss der Glatzer Mundartdichtung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ von Rafał Biskup oder zwei Beiträgen zum Leben und Werk der 1937 in Breslau geborenen und seit den 1960er Jahren in Meersburg lebenden Lyrikerin Monika Taubitz von Katarzyna Nowakowska und Paweł Zimniak.

Aus der Vielzahl der Beiträge sollen zwei besonders hervorgehoben werden: Matthias Webers knappe, aber sehr lesenswerte Ausführungen über das „Dreiding“ zeigen plastisch und eindrucksvoll den Wert lokaler Gerichtsquellen für die Erforschung des Alltagslebens auf dem Dorf – hier vor allem für die Zeit vom 17. bis zum 19. Jh. Der Beitrag Picards über die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Vertriebenen aus der Grafschaft Glatz ließ den Rezensenten hingegen etwas ratlos zurück. Über die Analyse der Titelseiten der Dezemberausgaben der seit 1950 monatlich erscheinenden Vertriebenenzeitung *Grafschafter Bote* nähert sich der Vf. insbesondere den dort geschilderten bzw. erinnerten „Weihnachtstraditionen“ (S. 110) und fragt nach deren identitätsstiftenden Einflüssen. Dass es freilich schwierig ist, eine keineswegs homogene Personengruppe als „die Grafschafter“ (S. 115) anzusprechen, sei dahingestellt. Spannend wäre zudem eine wirkliche Langfristperspektive gewesen, also die Entwicklung der Argumentation im Betrachtungszeitraum jenseits der Reaktionen auf politische Ereignisse wie Mauerbau oder Ostverträge. Auch die Resonanz auf diese Artikel, z. B. – so es derlei gab – in Form von Leserbriefen, wären zumindest eine Erwähnung wert gewesen. Da die Analyse der Artikel bis Weihnachten 2015 reicht, hätte den Rezensenten interessiert, ob aus naheliegenden Gründen die

¹ Vgl. EDWARD BIAŁEK, WOJCIECH BROWARNY u. a. (Hrsg.): *Kultura ziemi kłodzkiej. Tradycje i współczesność* [Die Kultur des Glatzer Landes. Traditionen und Gegenwart], Wrocław 2016.

seit Sommer des Jahres im gesamtgesellschaftlichen Diskurs relevanten Migrationsbewegungen thematisiert worden sind.

Die oft von Rezensenten niedergelegte Forderung nach einem „roten Faden“ in Tagungs- bzw. Sammelbänden muss einerseits auch hier gestellt werden. Folgt man andererseits aber konsequent dem Untertitel des Bandes, bietet sich dem kulturgeschichtlich und -wissenschaftlich interessierten Leser eine große Bandbreite an aktuellen Forschungen, die sich – wie hier nur angedeutet werden kann – aus ganz unterschiedlicher Perspektive der Grafschaft Glatz und den mit diesem Territorium verbundenen Menschen nähern. So heterogen die Zusammenstellung dieses Bandes auch ausfällt, so eindrucksvoll kommen damit die vielfältigen Forschungsansätze zum Ausdruck, die sich diesem hochinteressanten Gebiet in Ostmitteleuropa aktuell widmen.

Marburg

Lutz Vogel

Les saints et leur culte en Europe centrale au Moyen Âge (XIe-début du XIVe siècle).

Hrsg. von Marie-Madeleine de Cévens und Olivier Martin (Hagiologia, Bd. 13.) Brepols Publishers. Turnhout 2017. 382 S., Ill. ISBN 978-2-503-57548-3. (€ 90,-)

Das Standardwerk von André Vauchez² zur mittelalterlichen Heiligkeit konstatiert für große Teile Mittel-, Nord- und Osteuropas eine geringere Entfaltung der kultischen Verehrung von Heiligen als in den südlichen oder westlichen Bereichen. Der vorliegende Sammelband, der aus zwei Kolloquien in Frankreich hervorgegangen ist, unternimmt es erklärtermaßen, diesen Scheinbefund durch intensivere Studien über „Zentraleuropa“ zu revidieren. Der Schwerpunkt der Einzeluntersuchungen liegt dabei vor allem auf Böhmen, Polen und Ungarn – und abweichend von der thematischen Gliederung des besprochenen Bandes ergänzen sich dessen Teile erst in einer geografischen Anordnung sinnvoll.

Petr Ku b í n gibt eingangs einen Überblick über die Heiligen Böhmens, wozu sich einige thematisch engere Studien gesellen, etwa zum intensiven Ausbau der Kulte in der Residenzstadt Prag durch Kaiser Karl IV., der mit Erfolg gleichermaßen für Reliquien und Ab-lässe sorgte (David C. Mengel). Mit den spätmittelalterlichen Bruderschaften Böhmens befasst sich Haná P á t k o v á, die insbesondere die Wahl der heiligen Patrone, deren örtliche und soziale Zuordnungen sowie die Unterschiede zwischen Katholiken und Utraquisten beachtet. Akribisch betrachtet Christian-Frederick Felskau die Transformationen, welche die hagiografischen Texte über Agnes von Böhmen seit ihrem Tod 1282 durchliefen und die im Spannungsfeld zwischen Agnes' königlicher Herkunft und ihrem Leben als Klarisse standen. Mit dem Kult des 997 ermordeten Slavinikiden Adalbert von Prag befasst sich Geneviève Bühner-Thierry, wobei sie diesen als transnationales Phänomen begreift.

Krakau war für das mittelalterliche Polen auch ein Zentrum der Heiligenkulte: So erwähnt Stanislava Ku z m o v á den bereits bestens erforschten, erfolgreichen Kult des 1253 kanonisierten Stanislaus, geht aber auch auf die ihn am Ort der Verehrung begleitenden oder mit ihm konkurrierenden Heiligen ein. Von diesen betrachtet Anna Z a j c h o w s k a den 1257 verstorbenen Dominikaner Hyacinth, dessen hagiografisches Corpus sie klar gliedert analysiert. Darin bildeten die in Vorbereitung einer Kanonisation gesammelten Wunder den Schwerpunkt.

Der größte Komplex von Beiträgen betrifft Ungarn: Am Anfang der Heiligenkulte stand hier die Reihe der Arpadenherrscher Stephan, Emmerich und Ladislaus, deren Spuren in der Liturgie Edit Ma d a s durch Studien in Handschriften Mitteleuropas nichtungarischer Provenienz nachgeht, in denen König Stephan sehr deutlich einen Vorzug genoss. Anne Reltgen-Tallon untersucht, wie der Bericht des Svibert von Porrochia (viel-

² ANDRÉ VAUCHEZ: La sainteté en Occident aux derniers siècles du Moyen Âge. D'après les procès de canonisation et les documents hagiographiques, Roma 1981.